

stark wie der normal geförderte Ast entwickeln, so muss nothwendig an dieser Stelle eine Gabelung der Stipes oder der Spindel des Wedels entstehen. Geschieht diess nur einmal, so wird der Wedel einfach gabelspaltig sein, erfolgt das Aufheben der ungleichen Entwicklung der beiden Aeste mehrmals, so werden sich wiederholte Gabelungen zeigen, wie sie auch in der That bei *Aspidium cristatum* Sw., *Asplenium Adiantum nigrum* L. und ganz besonders bei *Scolopendrium officinarum* W. vorkommen.

Von der Richtigkeit dieser Deutung kann man sich leicht überzeugen, wenn man eine grössere Zahl von solchen Monstrositäten zu beobachten Gelegenheit hatte. Denn bald findet man bloss eine Fider gabelspaltig, wie bei unsern Aspidien, bald ist die Spitze des Wedels gegabelt, bald trat die Bifurcation in der Mitte der Rhachis ein, und so schreiten diese Theilungen immer weiter nach abwärts, bis man endlich zwei vollständig isolirte Wedelspreiten auf einem gemeinsamen Stipes findet. Diese Uebergänge fand ich besonders schön an *Asplenium viride* Huds. im Gurhofgraben bei Aggstein, wo dieser Farn auf Serpentin äusserst üppig vegetirt.

Es entsteht somit nach der oben angegebenen Erklärung die Gabelspaltung des Farnwedels durch Aufhören der ungleichen Entwicklung der beiden Gabeläste bei einer Bifurcation des Vegetationspunktes, und gleichmässige Weiterentwicklung der beiden Sprosse. Sie steht somit im nächsten Zusammenhange mit der normalen Bildungsweise der einzelnen Fiedern eines Wedels.

Von besonderem Interesse ist diese Monstrosität desshalb, weil sie gleichsam die normale Verzweigungsweise des Farnkrautstammes, nämlich die durch Gabelung des Vegetationspunktes und gleiche Entwicklung der beiden Sprosse, abnorm im Blatte wiederholt. Es verdankt somit auch die Gabelspaltung des Wedels dem bei den Farnen so deutlich hervortretenden Gesetze der Dichotomie, auf das ich an einem anderen Orte *) aufmerksam machte, seine Entstehung.

Wien, 1. November 1858.

Ueber

***Lathyrus latifolius* L. und *L. silvestris* L.**

Von J. Juratzka.

Ueber die Verbreitung des *Lathyrus latifolius* L. Spec. II. p. 1033 in den meisten Provinzen Oesterreichs herrscht noch einiges Dunkel, welches durch bestimmtere Angaben aufzuhellen sehr wünschenswerth wäre. Koch (Syn. II. p. 223) gab als Standorte desselben Istrien und Fiume an, mit der Bemerkung: „wird ausserdem in vielen Floren angeführt, wo er wohl nur verwildert ist“.

*) Ueber die Gefässbindel-Vertheilung im Stamme und Stipes der Farne. Denkschr. d. math. nat. Classe d. k. Akad. d. W. XVII. Bd.

Wenn diese Bemerkung wohl in Bezug auf den grössten nord-westlichen Theil des Koch'schen Gebietes *) richtig sein mag, so kann sie keineswegs für den übrigen österreichischen Antheil gelten; denn *L. latifolius* kommt auf den buschigen Hügeln und Bergen des Wiener Beckens häufig und wirklich wild vor, und bildet hier gleichsam einen der vielen Vorposten der ungarischen Flora. Baron v. Hausmann (Fl. tir. p. 240) gibt ihn auch in Südtirol an, und nebst Krain werden noch Mähren und Böhmen als Standorte desselben bezeichnet, und ich möchte auch bezüglich der beiden letzten, vorzüglich des südlichen Mährens kaum glauben, dass er daselbst nur verwildert vorkomme.

Was sein Verhältniss zu *Lathyrus silvestris* anbelangt, so hat dieses Koch sehr gut dargestellt, und ihn nach meinem Dafürhalten mit Recht als eine von diesem verschiedene Art angesehen.

Lathyrus latifolius zeichnet sich aus durch seine bläulich grüne Farbe, wenig rankende meist niederliegende Stengel, durch die grossen Nebenblättchen, welche im Allgemeinen gegen den oberen Theil des Stengels im Verhältniss zu den correspondirenden Blattstielen und Blättchen an Grösse zunehmen und halb- oder ebenso lang, öfter auch länger als der (wie der Stengel gleich- und breitgeflügelte) Blattstiel sind, durch reichblüthige Trauben, längere Kelchzipfel (der unterste noch einmal so lang, die seitlichen eben so lang als die Röhre), schön rosenrothe Blüthen, deren Flügel und Kiel nur gegendie Basis verblichen, und durch die an beiden Enden meist schwach eingedrückt rundlichen, dem freien Auge deutlich runzelig erscheinenden Samen**), deren Nabel höchstens ihren dritten Theil umgibt. — Hieher gehört *L. latifolius* Engl. bot. t. 1108, ziemlich gut. — Swensk bot. t. 254. ist minder gut, gehört aber wohl hieher. — *L. latifolius* Mill. illustr. t. 62, dann *L. major latif. flore majore purpureo speciosior* Garid. hist. t. 108 sind misslungen.

Lathyrus silvestris L. Spec. II. p. 1033 (*L. silv. Dod. Clus. hist. 2. p. 229. ic.*) dagegen ist grasgrün, rankt meist nach aufwärts, hat kleine Nebenblättchen, die im Allgemeinen bis zur Spitze des Stengels an Grösse abnehmen und höchstens halb so lang, meistens vielmal kürzer als der Blattstiel sind, armblüthige Trauben, kürzere Kelchzipfel (der unterste eben so lang, die seitlichen halb so lang als die Röhre) röthliche mit grünlichem Anfluge versehene Blüthen, und rundliche fürs freie Auge kaum wahrnehmbar fein-runzliche Samen, deren Nabel die Hälfte derselben umgibt. — Eine gute Abbildung desselben ist Dietr. fl. borr. t. 568. — Ferner gehört hieher *L. (silvestris)* Engl. bot. t. 805; — Fl. dan. t. 325, dann t. 785 als eine etwas breiter blättrige Form.

*) Für Schlesien führt Wimmer (Fl. v. Schles. 1858, p. 670) als sicheren Standort des *L. latifolius* den Geiersberg an, woselbst er auch nach Mittheilung des Herrn v. Uechtritz bestimmt wild wächst.

**) Diese sind sehr häufig von der Larve des *Bruchus granarius* L. bewohnt.

Sowohl *L. latifolius*, als *L. silvestris* treten mit sehr breiten und schmalen Blättchen auf. Um Wien kommt ersterer nur mit breiten, letzterer nur mit schmalen Blättchen vor. Die breitblättrigen Formen des *L. silvestris*, welche mehr den nördlichen Gegenden eigen zu sein scheinen, bilden wohl den von Koch in der Synopsis II. p. 224 als mutmasslich zu *L. heterophyllus* gehörig, im Taschenbuch p. 156 und in der deutschen Ausgabe der Synopsis II. p. 237 aber als eigene Art angeführten *Lathyrus platyphyllus*, dem aber unrichtig Retzius als Autor beigesetzt wird; denn Retzius hat im prodr. fl. scand. ed. 2. No. 882 keinen *L. platyphyllus*, sondern nur einen *L. silvestris* β *platyphyllus*. — Die von Buek als *L. platyphyllus* ausgegebene Pflanze mit bis $1\frac{1}{2}$ Zoll breiten, 5 Zoll langen Blättchen repräsentirt diese Form sehr gut.

Lath. grandiflorus Lang. Syl. pl. nov. Soc. rat. pag. 182 ist nach Original-Exemplaren eine breitblättrige Form des *Lathyrus latifolius* und von diesem durchaus nicht verschieden.

Gegen die Ansicht Koch's und der meisten Autoren bezweifelt Tenore (fl. nap. V. p. 102) die Echtheit des *L. latifolius* als Art, und Visiani so wie Bertoloni vereinigen die auch in ihrer Tracht völlig verschiedenen *L. latifolius* und *L. silvestris* in eine Art.

Visiani (fl. dalm. III. p. 329) thut diess ohne weitere Bemerkung, indem er von seinem *L. silvestris* 3 Varietäten aufstellt.

α . *Dodonaci*: Engl. bot. t. 805,

β . *ensifolia*: Fl. dan. t. 325, und

γ . *latifolia*: Engl. bot. t. 1108.

Bertoloni (fl. it. VII. p. 464—468!) führt bei seinem *L. silvestris*, wozu er Engl. bot. t. 805 citirt, eine

Var. β : fl. dan. t. 325 Fig. exterior *), und

Var. α : Engl. bot. t. 1108. — Sv. bot. t. 254 auf, und bemerkt dabei (p. 468): „Hae sunt formae praecipue hujus speciei, inter quas passim habentur individua promiscue nascentia, quae eas conjungunt.“

Allein diese Autoren verschweigen hierbei die wesentlichsten Merkmale des *L. latifolius* und *L. silvestris* und erwähnen somit auch nichts von einer etwa beobachteten Veränderlichkeit derselben.

Uebrigens sagt Bertoloni von seinem *L. silvestris*: Semina grandiuscula, subglobosa utraque extremitate quidquam depressa, rugulosa, tota planta glauco-virens, glabra, gibt also Merkmale an, die im Allgemeinen wohl recht gut auf *L. latifolius*, nicht so aber auf *L. silvestris* passen, so dass man vermuthen könnte, er habe nur verschiedene Formen des echten *L. latifolius* vor Augen gehabt.

Wien, 19. October 1858.

*) Fig. interior der fl. dan. t. 325 citirt dagegen Bertoloni zur Species. Allein Fig. exterior ist nur die verkleinerte ganze Pflanze, während die Fig. interior einen Zweig derselben in natürlicher Grösse darstellt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [008](#)

Autor(en)/Author(s): Juratzka Jakob

Artikel/Article: [Lathyrus latifolius L. und L. silvestris L. 390-392](#)